

Der Nexus-Fischer erzählt, die Gruppe habe das Labor so vorgefunden, wie wir es jetzt sehen. Nur das Tor sei weniger gut gesichert gewesen, eher wie ein Fenster. Das Tor in seiner jetzigen Form habe erst er installiert.

Mit der Zeit werde der Nexus immer rauchiger und dunkler. Unsere Körper würden im Nexus selber zerfetzt werden, wenn wir ihn betreten würden. Keiner habe bislang den Nexus erforscht und sei davon zurückgekehrt.

Es ist inzwischen der fünfte Tag unseres Aufenthalts in der Kathedrale und wir wollen unsere Erlaubnis gerne verlängern.

Als wir uns in Richtung Waisenhaus begeben, halte ich kurz an, um eine Kerze für Onkel Jost und meine Mutter Judith aufzustellen. Da mir ihr Schicksal nicht bekannt ist, möchte ich damit wenigstens symbolisieren, dass meine Gedanken bei ihnen weilen.

Kjaelnyr macht sich unterdessen in der Küche zu schaffen.

Kurze Zeit später ermüden wir erneut urplötzlich. Trotz überwältigender Müdigkeit bestehe ich darauf, dass wir vor dem Schlafen die Schemen beim Waisenhaus abgeben. Ich habe kein gutes Gefühl dabei zu schlafen und sie unbeaufsichtigt zu lassen. Wir finden das Waisenhaus hinter der Kathedrale, wo ein viktorianisches Herrenhaus steht. Der Klopfer am Portal ist ein weibliches Haupt mit Schlangenhaar (Medusa kenne ich offensichtlich nicht). Kjaelnyr klopft und ein stupsnasiges Mädchen von etwa 10 Jahren öffnet uns. Wir stolpern totmüde hinein und geben unsere Geschöpfe ab, anschließend begeben wir uns in unseren Separees und legen uns auf die Lager. Ich habe einen üblen **Albtraum** von meiner Mutter, welche die Kleidung der Oberin trägt und eine Sense schärft. Sie erzählt, es sei endlich Zeit das Schwache auszumerzen etc. und greift mich mit der Sense an. Sie schneidet mir einen Arm und einen Fuß ab, bevor ich erwache. Kjaelnyr berichtet, er habe ebenfalls einen Albtraum gehabt, in dem er mehreren Versionen von sich selbst begegnet ist, die alle überdrehte Teilaspekte seiner selbst darstellten.

Crann taucht auf, über und über voller Blut, und erzählt, er habe ihm Waisenhaus gearbeitet, wo man den Waisen das Schlachthandwerk beigebracht habe. Er berichtet ebenfalls von schlechten Träumen und dass dies u.a. am Schlafmangel liege. Die Nonne könne uns vermutlich mehr zu diesem Phänomen erzählen.

Er demonstriert etwas, wobei er einen Regenbogen zwischen seinen Händen entstehen lässt, der ab einer Stelle nur noch schwarz-weiß ist. Er beschreibt dies als eine Repräsentation seines persönlichen „Zustandes“ in Bezug auf den Hang zu den Hartlanden bzw. den Weichlanden. Blicke er zu lange hier, würde der Regenbogen vollständig bunt. Das wäre wohl nicht so gut. Umgekehrt würde er sich in den Hartlandensich weiter Richtung schwarz-weiß färben, was auch schlecht wäre.

Diese **Abbildung des inneren Zustandes** durch einen Zauber hervorzuholen funktioniere ähnlich wie beim „Ruf“. Frage dich, was dir wichtig ist, was macht dich aus? Was hast du für Ziele? Wo sind diese zu verwirklichen?

Crann sieht die einzigartigen Gegenstände, welche alle Bewohner hier bei sich haben (Buch des Totengräbers, Bischofsstab, Hammer der Oberin, etc.) als eine Art Anker, mit welchem sich die Bewohner in ihren Herkunftsorten festmachen. Ihre Masken und falschen Namen schützen sie womöglich zusätzlich.

Nach unserem Gespräch schlafen wir nochmal, beide nun mit normalen Träumen.

Später erklärt der Mönch uns, dass wir eine Verlängerung des Gastrechts beim Basileus oder beim Bischof erfragen müssten. Wir fänden sie beim Hauptaltar.

Ich frage den Mönch, ob wir ihm ebenfalls zu Diensten sein könnten. Er meint ja, doch er wolle sich lieber "hinten" anstellen. Wir sollen ihm ein paar Seiten aus einem Buch kopieren. Dies umfasse allerdings auch Intarsien und Illuminationen. Er zeigt uns solche in seiner Zelle/Kammer, ebenso wie ein Buch in einer ihm nicht bekannten Sprache, wohl eine Schöpfungsgeschichte. Wir sollen 10 Seiten kopieren. Hierzu erhalten wir von ihm Papyrus – und Tinte aus echtem Tintenfisch (eine legendäre Kostbarkeit!). Entgegen unserer ersten Einschätzung ist das eine unglaublich zeitraubende Arbeit und wir setzen uns in den nächsten Tagen immer wieder daran.

Die Nonne hat ihre Kammer gleich neben der des Mönches. Sie ist wesentlich lichter und lebendiger, Blumen stehen auf ihrem Fensterbrett. Vor ihrem Fenster liegt nicht der Stall (der da sein müsste), stattdessen sieht man Wolken. Sie erklärt später, diese Wolken seien „Schöpfungsmöglichkeiten“.

Aus dem Fenster geht ein Faden, der zu dem Spinnrad führt, vor welchem sie sitzt. An dem Garnfaden sieht man aus dem Augenwinkel immer wieder ein buntes Funkeln, während er bei direktem Betrachten eigentlich silbrig schimmernd ist. Sie sammelt das Garn in einer Porzellanschüssel, welche mit Frühlingsblumen bemalt ist. Hinter ihrer Porzellanmaske wallt silbriges Haar hervor. Ihre Hände sind fein und geschickt. Sie hat hier mehrere Stickrahmen stehen, welche Landschaften und Symbole etc. zeigen. Überall erkennen wir den schimmernden Faden in den Werken.

Sie fragt uns nach unseren Namen, auch unseren richtigen. Wir nennen sie ihr, da wir sie inzwischen ohnehin auch schon dem Basileus genannt haben. Sie kennt den Namen und das Wappen unserer Sippe, denn sie war mal in der Kongregation Fleuven, ebenso bei den Wafrudnir.

Sie sei damals „aufbrausender“ gewesen, weswegen man sie dort nicht in bester Erinnerung behalten habe. **Man könne ihren Namen leicht in diversen Niederschriften finden.**

Als wir sie wegen unserer Albträume befragen, fordert sie uns auf dem Faden hinterherzusehen, der aus dem Fenster geht. In den Wolken erkennen wir nun immer neue Bilder, nach einer Weile sogar in Farbe, mit Räumlichkeit und schließlich sogar mit zeitlicher Dimension. Bevor ich mich völlig in den Bildern von Möglichkeiten verlieren kann, bekomme ich gerade noch die Kurve. Kjaelnyr, dem es nicht besser ergeht, entgleitet noch mehr. Aus irgendeiner wilden Idee heraus beißt er sich die Finger blutig und schleudert einige Tropfen auf einen Wolkendrachen, der daraufhin lebendiger wird. Doch die Nonne nutzt den Faden um den Drachen damit zu filetieren, bevor dieser Schaden anrichten kann. Kjaelnyr kommt zu Sinnen und übergibt sich.

Die **Stickereien der Nonne** erinnern mich an die **Bildplatten von Linder Kemm**. Ich sinniere darüber, dass sie (über die Wolken, aus welchen sie den Faden spinnt) **Schöpfungsenergie „ordnet“ und nutzbar macht**. Die Nonne zahlt mit diesen Stickereien u.a. Tribut an die umliegenden Herrscher. Diese ließen ihre Gruppe im Gegenzug in Frieden.

Sie erklärt, dass „der Nebel“ allgegenwärtig ist. Er sei alles und zugleich nichts. Auch wir nutzen ihn, könnten das aber auch noch wesentlich besser als momentan. Kjaelnyr habe

diese Kraft soeben instinktiv genutzt, als er den Drachen schuf.

So wie ich sie verstehe sind die Träume ein Zeichen dafür, dass man sich im Nebel verliert. Sie meint, sie sei vermutlich eine „**Erstgeborene**“ und käme (quasi direkt und fertig) aus dem Nebel. Ihrem Dasein habe aber ein „Sinn“ gefehlt.

Ich frage sie, ob ich etwas *Ordnung und Gestalt wieder nehmen und es zu Nebel werden lassen könne*. Sie meint, das müsse wohl gehen. Es sei aber gefährlich, denn man wissen nie, wieviel Kraft einer Sache innewohne. Ein kleines Holzkügelchen könne womöglich so viel Kraft beinhalten, dass es die ganze Kathedrale zerstören könnte.

Zu sehr in den Hartlanden zu verhaften würde einen "versteinern", man würde vieles vergessen. Im anderen Extrem würde man wieder eins mit dem Nebel.

Die Nonne sei früher am Hofe von **Eiszwinge** sehr bekannt gewesen. Sie stand der Eisfürstin nahe (der kreisende Fürst), war ihre Gefährtin und einer ihrer Lieblinge.

Es gibt dort vier Fürstinnen: die **Eisfürstin**, die **Fürstin des Frostes**, die **Kristallfürstin** und die **Fürstin des Eisigen Schauers**.

Die Nonne habe damals eine Forderung gegen die Fürstin des Eisigen Schauers ausgesprochen und sie im Duell bezwungen. Seither rufe man jene nur noch die **Dame Rauhreif**. Die Fürstin wurde arg degradiert und wäre lieber tot gewesen, als diese Erniedrigung zu ertragen. Diese Tat hätte nur durch die Beendigung der Existenz der Nonne gesühnt werden können. Die Nonne brauchte neuen Sinn und wollte fort. Der Basileus, zu dieser Zeit dort Gast, „löste sie aus“. Er hatte Interesse an ihr und zahlte daher einen hohen Preis für sie.

Burg Eiszwinge wird je nach Zeit von einer anderen Fürstin beherrscht. Die Eisfürstin ist eine der Herrscherinnen des Winters. Die Fürstinnen bekämpfen einander, können sich aber nicht besiegen.

Die Nonne warnt, dass es ziemlich gefährlich sein könnte ihre Bekanntschaft zu offenbaren, wenn man dies in falscher Gesellschaft täte. Besonders auf Burg Eiszwinge. Außerdem lüge sie stets und immer.

Kjaelnyr fragt ob sie ihm eine ihrer Stickerien "verkaufen" würde. Sie gibt als Preis an, er könne ihr sein Blut geben (becherweise). Sie erprobt seine Gier und befindet sie für gefährlich groß. Zugleich erklärt sie, dass der Basileus ihr eigentlich verboten habe gegen Blut zu handeln.

Sie erwähnt **Vesthendrek**. Er **habe einer Ahnin ihren Segen geraubt**, womit er gegen ein uraltes Gesetz gebrochen habe. Er trat durch diesen Raub „an ihre Stelle“.

Auf meine Frage erläutert sie, sie erforsche den Sinn des Nebels bzw. das, was dem Nebel Sinn gibt. Zugleich erforsche man sie, also ob etwas so Sprunghaftes wie sie überhaupt anders sein könne.

Sie forscht also quasi nach dem oder denen, die den Sinn in die Schöpfung bringen. Zum Beispiel nach dem Konzept „Gott“. In dieser Suche findet sie Sinn, was ihr so etwas wie eine Moral gibt, die sie gegen ihre eigene Sprunghaftigkeit verwahrt.

Ich führe einen Disput mit Kjaelnyr darüber, wer der ungeordneten Schöpfungsenergie des

Nebels Form gegeben haben könne. Nachdem wir nun wissen, dass Willen der ungeordneten Schöpfungsenergie Form gibt, schließe ich auf eine Art Gott oder unbewegten Beweger (Einzahl? Mehrzahl? Egal.). Kjaelnyr will scheinbar unbedingt eine andere Theorie vertreten, wonach alles, was irgendwie möglich ist, auch existieren müsse. Ich werfe ihm vor, zugunsten fernliegender und zum Teil widersinniger Möglichkeiten die naheliegende Option zu übergehen (Ockhams Rasiermesser).

Die Nonne meint, unsere Begrenztheit verschaffe uns paradoxerweise Freiheit.

Als wir sie fragen, womit wir ihr helfen könnten erzählt sie, dass sie "Seelendünger" benötigt. Dazu müsse man Untote auf dem hiesigen Gottesacker dahinraffen und den Staub einsammeln. Der Totengräber würde ihr den "Dünger" nicht wirklich überlassen. Wir sehen erneut eine recht gefährliche Aufgabe auf uns zukommen.

Der Basileus gewährt uns 7 mal 7 Tage Gastrecht im Gegenzug dafür, dass wir unsere „belebende Wirkung“ auf die übrigen Bewohner aufrechterhalten. Wir sollen weiter Gespräche führen, Fragen stellen und Antworten geben (und wohl generell dienlich sein).

Ich versuche meine Balance zwischen Chaos und Ordnung zu ergründen und nach Cranns Beschreibung ein Bildnis für diese Balance zu erschaffen. Dazu lausche ich auf meine innere Stimme, die mir nach meiner Vorstellung meine eigene Geschichte erzählt. Drehe ich mich ideenlos (Tendenz Hartlande) im Kreis oder überschlagen sich die Möglichkeiten (Tendenz Weichlande)? In den Hartlanden würde nur ich ein leises Flüstern hören, wie eine Geschichte in meinem Kopf, die ich mir ausdenke und deren Sätze ich mir selber erzähle. Doch in den Weichlanden erschallen diese Sätze, vielleicht fließen sie sogar von meinen Lippen, ich murmele lauter vor mich hin, vielleicht sogar zugleich in einem Chorus aus Stimmen.

Im Augenblick ist meine Balance sehr mittig. Ich erkenne für mich gewisse Prinzipien, sehe eine Art Ordnung hinter den Dingen, wie die Idee des „unbewegten Bewegers“. Andererseits hinterfrage ich gerne auch Dinge, sehe unzählige Möglichkeiten für mich und meine Welt.

Zwischendurch haben wir Gelegenheit mit unserem vormaligen Führer Jolm zu sprechen und ich frage ihn, was er über Feuerschnecken weiß. Er erklärt mir, dass Greife Feuerschnecken fressen. Ihrerseits lieben Greife übrigens Lämmer mit goldenem Vlies. Jolm will uns auf unser Bitten hin einen sicheren Ort finden, um das Kürbisfeld aus sicherer Entfernung auszukundschaften.

Wir begeben uns unterdessen zum Waisenhaus, wo uns ein blonder, kleiner Junge mit blondem Haar und rötlich-lilafarbenen Hautflecken öffnet. Er nennt sich **Jakob** und ist ebenfalls ein ehemaliger Schemen.

Ein weiterer Schemen in Form einer Elster spricht zu uns. Sie heißt **Annegar**. Sie sei schon lange hier, doch Zeit sei ein komisches Konzept. Relativ. Wie auch der Junge soll die Elster Rätsel lösen, um ihre Konzentration zu steigern. Sie erklärt uns ein *Rätsel um das Abwiegen von Mehlsäcken*. Jakob dagegen arbeitet an einem *Rätsel mit einem Schachbrett und fünf Dame-Figuren*. [Ich glaube, wir lösten die Rätsel]

Von einem Flur gehen fünf Zimmertüren ab. Hinter der letzten haust wohl die **Ohm**.

Alendron, Kjaelnyrs Farn, finden wir im Raum eines ziemlich verdrehten Jungen namens **Hakon**. Am Boden hat Hakon ein Symbol gezeichnet, was wohl ein erneutes Rätsel darstellt.

Ein Quadrat, darin ein Kreis und darin erneut ein Quadrat. Er soll das Verhältnis des inneren Quadrats zum äußeren bestimmen. Ich komme auf 1:2, was passt.

Als Kjaelnyr zu seiner Pflanze tritt, spürt er keine Verbindung zu ihr.

Im nächsten Raum wohnt die Krähe **Akastor**, welche an einer gar fürchterlichen Aufgabe rätselt. Auch mein Rabe befindet sich dort. Ich spüre seine Gegenwart weiterhin, aber auch seinen Hass.

Die Ohm taucht auf und bestätigt meinen Eindruck. Sie ist eine sehr alte Frau mit grünen Augen.

Sie erklärt uns, dass unsere Zöglinge uns abgrundtief hassen. Das werde noch lange so bleiben, mindestens Jahre. Oder auch immer. Es sei bei allen hier so, dass sie diejenigen hassen, die sie aus dem Nexus geholt haben. Sogar **Alfelius**, die Tanne. Sie lässt gelegentlich ihre Nadeln fallen und bildet dabei Worte in teils unbekanntem Sprachen.

Die Ohm fordert uns auf die hier Wohnenden zu besuchen, auf Ideen zu bringen, mit ihnen zu spielen und sie gedanklich zu fordern. Ich will mit Falke sprechen, rausbekommen warum er mich hasst und ob ich es fixen kann. Außerdem will ich ihm künftig **Futter bringen**.

Die Elster erzählt, das etwas mit dem **Nexus** nicht stimme. Er habe einen zu **hohen Widerstand**, etwas sei defekt und nicht wie es sein sollte. Sie sagt diese Störung gäbe es noch nicht sehr lange, vielleicht etwas länger als das Zeitproblem ab der Vesthendrek-Zeitrechnung. Gibt es da einen Zusammenhang?

Die Elster meint, solange man im **Nexus** sei, merke man nicht, dass etwas nicht stimmt. Die Schemen dürfen sich den Nexus ab und zu als Teil der Erziehung ansehen. Dabei sei ihr aufgefallen, dass **zu viele Funken rausfliegen**. Das sollte so nicht sein. Allerdings realisierte sie dies erst einige Zeit später. Sie erzählt auch etwas von Genen und DNS/Desoxyribonukleinsäure....

Wir sollen aber lieber die Tanne fragen, die sei hier die Schlauste.

Zwischendurch taucht Jolm auf, der einen sicheren Platz gefunden haben will, von wo man das Kürbisfeld sehen könne. Da wir hier nicht recht weiterkommen, beschließen wir erst einmal mit Jolm zu gehen.

Er führt uns zu einem kleinen Hain, der mit größeren Felsen übersät ist, unweit des kleinen Sees. Von einem der Steine aus kann man das Feld erblicken.

Vielleicht kann man mit den Schnecken aber auch kommunizieren und verhandeln?